Kleine geologische Mitteilungen aus der Umgebung von Wiesbaden.

Von

M. Galladé, Wiesbaden.

a) Ein nontronitartiges Mineral in tiefgründig vertontem Serizitgneis an der Fasanerie.

Die auch sonst weitverbreiteten Reste einer im Tertiär entstandenen tiefgründigen Verwitterungsdecke sind bekanntlich in und um Wiesbaden an zahlreichen Stellen anzutreffen. Zu ihrer Beobachtung bietet sich bei Kanalisationsarbeiten, Anlage von Baugruben usw. öfter Gelegenheit. Die vordevonischen Serizitgneise zeigen, wohl infolge ihres hohen Feldspatgehaltes, die Erscheinung am deutlichsten. Die in diesen Verwitterungstonen nie fehlenden Quarzadern ermöglichen auch ohne nähere Untersuchung ihre Unterscheidung von den zusammengeschwemmten Tonlagen, wie sie zwischen den tertiären Absätzen der Wiesbadener Gegend nicht selten sind.

Ein vorzüglicher Aufschluss in tiefgründig vertontem Serizitgneis bot sich nun im verflossenen Jahre längere Zeit gelegentlich des Ausbaues der Fahrstrasse Holzhackerhäuschen-Fasanerie (Messtischbl. Wehen). Noch in 5 m Tiefe sah das Gestein, ursprünglich ein Felsokeratophyr, einem wenig zersetzten Serizitgneis äusserlich zwar ganz ähnlich, war aber so vertont, dass es sich leicht mit dem Messer schneiden liess. Bis auf 2—3 m Tiefe war überdies völlige Entfärbung zu weiss eingetreten; stellenweise zeigte sich licht fleischrote Farbe. Spärlich über den ganzen Aufschluss verteilt fanden sich bis apfelgrosse Knollen und dünne Schnüre eines hellgrünen nontronitartigen erdigen Minerals. Jedenfalls handelt es sich um eine im Zusammenhang mit der Zersetzung des Gesteins entstandene Neubildung. Ein ähnliches Vorkommen („Graminit“ in zersetztem Basalt) beschreibt Krantz in Sitzungsber. d. niederrhein. Ges., Bonn 1857, S. 44.

b) Ein neues Vorkommen von Nontronit, Halbopal und Steinmark bei Dotzheim.

In einem neuerdings wieder in Betrieb genommenen Serizitgneisbruch am linken Hang des Weilburger Tals bei Dotzheim, etwa 350 m oberhalb der Kappesmühle, trat reichlich Nontronit auf, sowohl als Ausfüllung von Hohlräumen in Quarzfeldspatadern, wie auch als dünner Belag auf Kluftflächen. Öfter war er von einzelnen Eisenglanzblättchen durchsetzt.

In demselben Bruch fand sich eine bis handbreite Ader von braunem, gelben und fast weissem Halbopal in Gesellschaft von reinweissem Steinmark, das z. T. mit mehr oder weniger Opal gemengt war. Das Vorkommen entspricht völlig dem schon 1847 von Fr. Sandberger beschriebenen aus dem Tennelbachtal bei Wiesbaden. Auch dieses ist seit einiger Zeit durch den Steinbruchbetrieb wieder aufgeschlossen, lieferte bisher aber nur unansehnliche dünne Kluftausfüllungen.

Belegstücke zu sämtlichen hier beschriebenen Vorkommen befinden sich im Städt. Naturhistorischen Museum zu Wiesbaden.